

Mittelstandsumfrage der Berliner Sparkasse 2015

Für die Hauptstadtregion Berlin spielen kleine und mittlere Unternehmen eine zentrale Rolle. Sie formen das Stadtbild, sind Arbeitgeber und prägen Konsum- und Freizeitangebote sowie das kulturelle Leben. Kompetente und zuverlässige Unterstützung dabei bietet die Berliner Sparkasse, die aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung und umfassenden Expertise in Finanzangelegenheiten wichtiger Partner der Unternehmen in der Region ist. Um weiterhin individuell und zielsicher auf die Bedürfnisse der Unternehmen eingehen zu können, führte die Berliner Sparkasse 2015 zum elften Mal eine Mittelstandsbefragung durch.¹

Die Unternehmer wurden gebeten, das Geschäftsklima und die Entwicklung ihres Unternehmens aktuell und in Zukunft zu bewerten. Dabei wurden auch die Herausforderungen, denen sich die Unternehmen stellen müssen, erfragt. Ein weiterer Fokus war auf ihre Investitions- und Finanzierungspläne sowie die präferierten Finanzierungsquellen gerichtet. In der diesjährigen Umfrage wurden zudem erstmals mögliche unternehmerische Konsequenzen aus dem anhaltend niedrigen Zinsniveau beleuchtet.

An der Mittelstandsumfrage 2015 haben insgesamt 965 Unternehmen teilgenommen.² In der Stichprobe sind Unternehmen aus allen Branchen und Größenklassen des Mittelstandes enthalten, so dass

die Vielfältigkeit der Wirtschaftsstruktur der Hauptstadtregion abgebildet wird.

Berliner Wirtschaftswachstum weiter über dem Bundesdurchschnitt

Nachdem die deutsche Wirtschaft im Jahr 2014 um 1,6 Prozent und damit leicht stärker als erwartet gewachsen ist, zeichnet sich auch für 2015 ein stabiles Wachstum ab. In den ersten zwei Quartalen 2015 trugen vor allem Investitionen, gestiegener öffentlicher und privater Konsum sowie die Exportwirtschaft zum Wachstum bei. Das DIW Berlin prognostiziert für das Gesamtjahr 2015 eine Wachstumsrate von 1,8 Prozent, die damit den Vorjahreswert übersteigt.³

Das Wirtschaftswachstum in Berlin liegt nach wie vor über dem Bundesdurchschnitt und kann an die positive Entwicklung von 2014 anknüpfen. Für 2015 erwartet die Senatsverwaltung für Wirtschaft, dass das Vorjahreswachstum von 2,2 Prozent wieder erreicht wird.⁴

Hervorragende Bewertung des Geschäftsklimas

Die Bewertung des Geschäftsklimas erreicht 2015 mit durchschnittlich 6,7 von 10 Punkten den Höchstwert seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2005 (vgl. Abbildung 1). Mit Ausnahme des Jahres 2014, in dem sich der Wert von 6,6 auf 6,2 Punkte leicht reduzierte, zeichnet sich seit 2009 ein Positivtrend ab. Wie bereits in den Vorjahren fällt die Bewertung des Geschäftsklimas durch die kleinen Unternehmen am besten aus und erreicht im Schnitt 7,0 Punkte. Kleinstunternehmen sowie

¹ Die Mittelstandsumfrage 2015 der Berliner Sparkasse wird in Kooperation mit der DIW Econ GmbH, dem Beratungsunternehmen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW Berlin), durchgeführt.

² Die Einteilung der Unternehmen erfolgt in Anlehnung an die KMU-Definition der Europäischen Kommission in „Kleinstunternehmen“ (weniger als 10 Beschäftigte), „kleine“ Unternehmen (10–49 Beschäftigte), „mittlere“ Unternehmen (50–249 Beschäftigte) und „große“ Unternehmen (ab 250 Beschäftigte).

³ DIW Berlin: Herbstgrundlinien 2015, 16.09.2015.

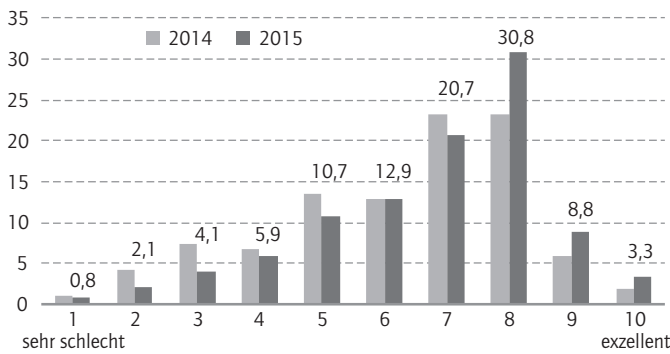
⁴ Vgl. Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft: Pressemitteilung vom 07.09.2015, Konjunkturbericht zur wirtschaftlichen Lage in Berlin, 2. Quartal 2015.

Kurzexpertise

4. November 2015

Abbildung 1

Bewertung der aktuellen Geschäftslage



Arithmetisches Mittel: 6,7

N = 889 (2015) bzw. N = 1774 (2014).

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

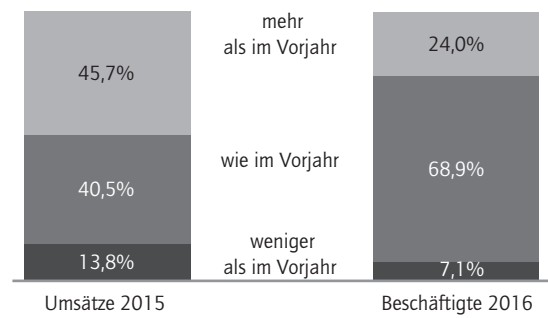
DIW ECON 2015

mittlere und große Unternehmen bewerten die allgemeine Lage etwas weniger optimistisch. Zudem ist die Einschätzung des Geschäftsklimas davon abhängig, ob und mit welchen Ländern die Unternehmen Außenhandel betreiben. Während Unternehmen ohne Auslandsgeschäft durchschnittlich 6,7 Punkte vergeben, liegen die Werte der Unternehmen mit Auslandsgeschäft vorwiegend in der Eurozone bei 7,1 Punkten. Unternehmen, deren Auslandsgeschäft sich auf Länder außerhalb der Eurozone konzentriert, bewerten das Geschäftsklima hingegen mit 6,6 Punkten leicht schlechter als die übrigen Unternehmen.

Insgesamt zeigt sich, dass der Außenhandel für die mittelständischen Unternehmen in Berlin eine wachsende, jedoch weiterhin eine untergeordnete Rolle spielt. Der Anteil der befragten Unternehmen mit geschäftlichen Auslandsaktivitäten ist im Zuge der landesweit

Abbildung 2

Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für die Jahre 2015 und 2016



N = 810 (Umsätze) bzw. N = 850 (Beschäftigte).

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

DIW ECON 2015

sowie regional erstarkenden Exportwirtschaft zwar deutlich von 22 Prozent im Jahr 2014 auf 35 Prozent (281 Unternehmen) im Jahr 2015 gestiegen, jedoch ist der Anteil des Auslandsgeschäfts am Gesamtumsatz für die Mehrzahl der Unternehmen nach wie vor gering.⁵ Nur bei 13 Prozent der Unternehmen mit Auslandsaktivitäten übersteigt der Außenhandelsanteil die 30-Prozent-Marke, bei zwei Drittel der Unternehmen liegt er dagegen bei unter 10 Prozent.

Optimistische Umsatz- und Beschäftigungserwartungen

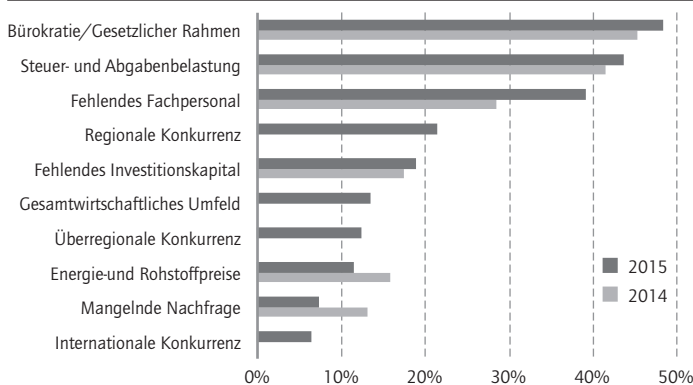
Die hervorragende Bewertung des Geschäftsklimas spiegelt sich auch in den Umsatzerwartungen der befragten Unternehmen wider (vgl. Abbildung 2). So prognostiziert mit 46 Prozent fast die Hälfte der Unternehmen für 2015 einen im Vergleich zum Vorjahr gestiegenen Umsatz. Darüber hinaus rechnet knapp ein Viertel der Unternehmen (24 Prozent) damit, im kommenden Jahr mehr Mitarbeiter als im Jahr 2015 zu beschäftigen. Nur 14 Prozent der Befragten erwarten für 2015 einen Umsatzrückgang und lediglich 7 Prozent einen Rückgang der Mitarbeiterzahlen im Jahr 2016. Die Erwartungen der Unternehmen gestalten sich 2015 damit etwas optimistischer als 2014.

Stärkste Beeinträchtigungen der Geschäftsentwicklung: Bürokratie, Steuerlast und Fachkräftemangel

Die befragten Unternehmen empfinden nach wie vor Bürokratie und gesetzliche Rahmenbedingungen (48 Prozent), die Steuer- und Abgabenbelastung

Abbildung 3

Hemmnisse der Geschäftsentwicklung



N = 822 (2015) bzw. N = 1749 (2014), Mehrfachnennungen möglich.

Gesamtwirtschaftliches Umfeld wurde 2014 nicht abgefragt.

Die regionale Unterteilung der Wettbewerber erfolgte 2014 noch nicht.

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

DIW ECON 2015

⁵ Die hier und im Folgenden genannten Prozentangaben beziehen sich jeweils auf die Anzahl der Unternehmen aus der Grundgesamtheit von 965, welche die entsprechende Frage beantwortet haben. Wenn keine Antwortmöglichkeit gewählt wurde, wird das Unternehmen bei der Auswertung der jeweiligen Frage nicht berücksichtigt.

(44 Prozent) sowie den Fachkräftemangel (39 Prozent) als die drei wichtigsten Hemmnisse ihrer Geschäftsentwicklung (vgl. Abbildung 3). Nachdem sich das Problem des Fachkräftemangels 2014 entspannt zu haben schien, erreicht es 2015 fast wieder die Relevanz aus dem Jahr 2013 (2014: 28,5 Prozent, 2013: 40,5 Prozent).

Erstmals wurde 2015 beim Thema Wettbewerb zwischen regionaler, überregionaler und internationaler Konkurrenz unterschieden. Insgesamt empfinden 32 Prozent der Unternehmen Wettbewerb als ein Geschäftshemmnis, wohingegen 2014 nur 24 Prozent der Befragten diesen Faktor nannten. Der steigende Konkurrenzdruck weist auf die Attraktivität des Standorts Berlin und Brandenburg für Unternehmen hin. Problematisch stellt sich für 21 Prozent der Unternehmen die Konkurrenz vor Ort dar, wohingegen überregionale sowie internationale Konkurrenz mit 12 beziehungsweise 6 Prozent (noch) eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Mit 19 Prozent liegt der Anteil der Unternehmen, die fehlendes Investitionskapital als Geschäftshemmnis angeben, etwas über dem Vorjahreswert von rund 17 Prozent. Damit ist für fast jedes fünfte Unternehmen fehlendes Investitionskapital ein Problem. Immerhin 13 Prozent nennen das gesamtwirtschaftliche Umfeld als ein Hemmnis. Zu hohe Rohstoffpreise (11 Prozent) und mangelnde Nachfrage (7 Prozent) verlieren zunehmend an Bedeutung für die Entwicklung der Unternehmen.

In Analogie zum bestehenden Fachkräftemangel ist die Gewinnung qualifizierter Nachwuchskräfte die am häufigsten genannte Herausforderung der kommenden Jahre. Mehr als die Hälfte der Unternehmen sieht sich hier gefordert. Darüber hinaus planen 42 Prozent der Unternehmen, die eigene Produktpalette weiterzuentwickeln, und jeweils etwa 30 Prozent die Erschließung neuer Märkte oder Vertriebswege. Dies unterstreicht die Innovationsaktivität des Mittelstands in der Hauptstadtregion.

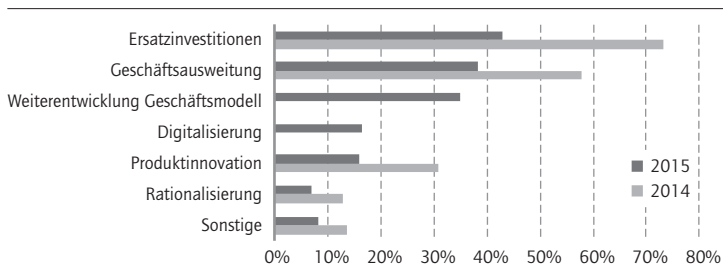
Zurückhaltende Investitionsbereitschaft

Die Investitionsbereitschaft unter den befragten Unternehmen scheint nachzulassen. So geben 2015 nur noch 68,3 Prozent der antwortenden Unternehmen an, in den nächsten 12 Monaten überhaupt investieren zu wollen (2014: 73,4 Prozent). Vor allem im Hinblick auf die positiven Geschäfts- und Umsatzerwartungen überrascht die sinkende Investitionsbereitschaft.

Bestehende Investitionspläne weisen ähnliche Ziele auf wie im Vorjahr: Der mit 43 Prozent größte Anteil der Unternehmen, die investieren wollen, plant Ersatzinvestitionen (vgl. Abbildung 4). Ähnlich viele Unternehmen planen Investitionen zur Geschäftsausweitung (38 Prozent) oder zur Weiterentwicklung des Geschäftsmodells (35 Prozent).

Abbildung 4

Investitionsmotive der Unternehmen



N = 543 (2015) bzw. N = 958 (2014), Mehrfachnennungen möglich. Digitalisierung und Weiterentwicklung des Geschäftsmodells wurden 2014 nicht abgefragt.

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

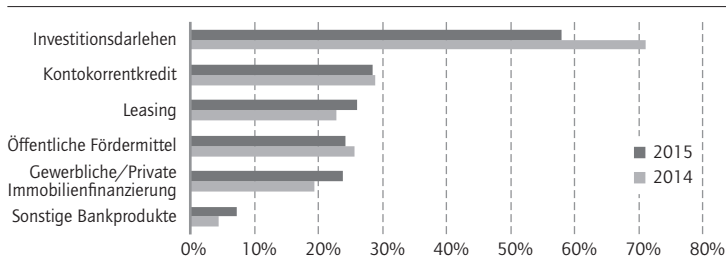
DIW ECON 2015

Steigender Bankfinanzierungsbedarf bei geplanten Investitionsvorhaben

Die Frage, ob die Unternehmen für ihre Investitionsvorhaben eine Bankfinanzierung planen, beantworteten 59 Prozent der Unternehmen mit Investitionsabsichten positiv. Dies signalisiert einen bedeutenden Anstieg des Fremdfinanzierungsbedarfs, der in den vergangenen Jahren (2014: 39,8 Prozent; 2013: 43,7 Prozent) um fast ein Drittel geringer ausfiel. Ein Grund hierfür könnte das anhaltend niedrige Zinsniveau sein – ein für Unternehmen wichtiges Thema, welches in diesem Jahr besondere Beachtung findet.

Abbildung 5

Vorgesehene Finanzierungsquellen der Unternehmen mit Fremdfinanzierungsbedarf



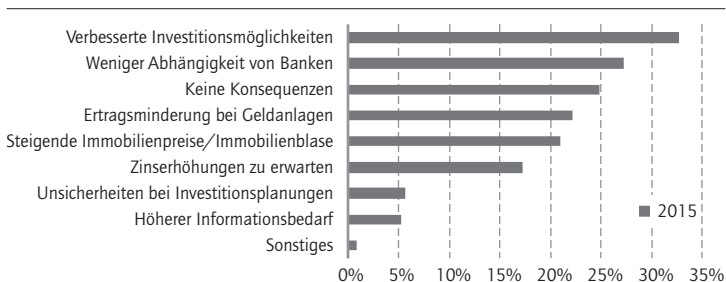
N = 333 (2015) bzw. N = 509 (2014), Mehrfachnennung möglich.

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

DIW ECON 2015

Abbildung 6

Konsequenzen aus dem anhaltend niedrigen Zinsniveau aus Unternehmenssicht



N = 777, Mehrfachnennungen möglich. Die Frage wurde erstmalig 2015 gestellt.

Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse, Berechnungen der DIW Econ.

DIW ECON 2015

Impressum

DIW ECON GmbH
Mohrenstraße 58
10117 Berlin

Tel. +49-30-20 60 972-0
Fax +49-30-897 89-116
Email: service@diw-econ.de

Geschäftsführer

Dr. Lars Handrich

Sitz: Berlin
Reg.-Nr. HRB 108699 B
Amtsgericht Charlottenburg

Die mit 58 Prozent nach wie vor meistgewünschte Fremdfinanzierungsquelle ist das Investitionsdarlehen, welches jedoch im Vergleich zu 2014 (71 Prozent) gesunken ist (vgl. Abbildung 5). Weitaus weniger Zuspruch erhalten andere Finanzierungsquellen wie der Kontokorrentkredit (29 Prozent), Leasing (26 Prozent), die Inanspruchnahme öffentlicher Fördermittel (24 Prozent) sowie die gewerbliche oder private Immobilienfinanzierung (24 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr sind die Finanzierungsformen Leasing sowie gewerbliche beziehungsweise private Immobilienfinanzierung jeweils etwa um 4 Prozentpunkte angestiegen. Sonstige Bankprodukte werden von 7 Prozent der Unternehmen als vorgesehene Fremdfinanzierungsquelle angegeben.

2015 wurden erstmals die Gründe für das Finanzierungsverhalten der Unternehmen genauer erfasst. Wenn keine Fremdfinanzierung geplant wird, sind zumeist ausreichend Eigenmittel vorhanden. 71 Prozent der Unternehmen geben dies als Grund an, keine Fremdfinanzierung zu benötigen. Dies ist ein Hinweis auf die tendenziell weiter gestiegene Eigenkapitalausstattung der Unternehmen. Das zweitstärkste Motiv für den Verzicht auf Fremdfinanzierung ist das Bestreben, fremde Einflussnahme zu minimieren, welches immerhin 27 Prozent der Unternehmen angeben. Von jeweils etwa 20 Prozent werden zu hohe Zinssätze oder Gebühren sowie ein zu hoher bürokratischer Aufwand als ein Grund genannt, weshalb auf eine Fremdfinanzierung verzichtet wird.

Niedrigzinsniveau verbessert Investitionsmöglichkeiten

Eine besondere Situation für die Unternehmen in Deutschland generell und auch in der Hauptstadtregion ist das anhaltend niedrige Zinsniveau. Daher stehen in diesem Jahr die Konsequenzen des niedrigen Zinsniveaus im Fokus (vgl. Abbildung 6). Zwei häufige Nennungen sind dabei besonders hervorzuheben: Ein Drittel der Befragten gibt an, dass sich die Investitionsmöglichkeiten für ihr Unternehmen durch geringe Finanzierungskosten verbessert haben. Ein ähnlich hoher Anteil von 27 Prozent der Befragten gibt an, dass durch die niedrigen Zinsen weniger Abhängigkeit von Banken bestehe.

Die befragten Unternehmen führen als Folge der niedrigen Zinsen allerdings auch Ertragsminderungen bei Geldanlagen an (22 Prozent) und rechnen mit steigenden Immobilienpreisen oder gar der Entstehung einer Immobilienblase (21 Prozent). Kaum ins Gewicht fallen infolge der anhaltend niedrigen Zinsen erhöhte Unsicherheiten bei Investitionsplanungen oder ein höherer Informationsbedarf, zum Beispiel durch die Hausbank. Beides wird nur von knapp über 5 Prozent der Unternehmen als Konsequenz des anhaltend niedrigen Zinsniveaus genannt. Immerhin ein Viertel der Befragten sieht keinerlei Konsequenzen für Unternehmen.

Auf die Frage, ob sich die niedrigen Zinsen auf die unternehmenseigene Investitions- und Kapitalanlageplanung auswirken, geben 30 Prozent der mittelständischen Unternehmen eine positive Antwort, 70 Prozent verneinen.

Fazit

Die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsperspektiven im Raum Berlin und Brandenburg gestalten sich aus Unternehmenssicht nach wie vor optimistisch. Die besonders gute Einschätzung des Geschäftsklimas durch kleine Unternehmen spiegelt das stabile, im Bundesvergleich überdurchschnittliche Wachstum wider. Die hohe Nachfrage nach Konsumgütern in Berlin sowie ein erstarkender Export bewirken optimistische Erwartungen der Unternehmen hinsichtlich der Entwicklung von Umsätzen und Beschäftigtenzahlen. Die allgemeine Investitionsbereitschaft zeigt sich vergleichsweise zurückhaltend, während das anhaltend niedrige Zinsniveau den Wunsch nach Fremdfinanzierung der Unternehmen in Berlin und Brandenburg stärkt. Das beliebteste Fremdfinanzierungsinstrument ist nach wie vor das Investitionsdarlehen.

Die Berliner Sparkasse unterstützt als Partner für den Mittelstand in der Hauptstadtregion die Unternehmen auch bei der Umsetzung ihrer Investitionsvorhaben. Sie trägt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes bei. Die mit der Mittelstandsumfrage analysierten Chancen, Herausforderungen und Hemmnisse ergänzen das Bild, das die Berliner Sparkasse über verschiedene Kanäle und Kontaktpunkte von ihren Kunden erhält.